

Barthische
Abschiedspredigt

von

J. J. Spalding.



Berlin und Stralsund,
bey Gottlieb August Lange.

1764.



Gebet.

 Gott, der du alles Gute geben mußt, gieb uns auch igo den Sinn, der uns nöthig und dir wohlgefällig ist. Leite unsere Aufmerksamkeit und unsere Betrachtungen auf das, was uns den meisten Nutzen bringen kann. Lehre uns in allen Dingen das einzige wahre Glück vor Augen zu haben, welches in dem gewissen Antheil

an deiner Gnade bestehet, und dringe mit den Ueberzeugungen der Wahrheit so in unsere Herzen, daß wir mit Redlichkeit und Muth die Wege wandeln, die uns zu diesem Glücke führen können. Erwecke uns auch gegenwärtig zu einer solchen Sammlung unserer Gedanken, und zu einer solchen Treue gegen unser Gewissen, daß wir die völlige fruchtbare Kraft deines Wortes an uns empfinden mögen. Wir rufen dich darum an 2c.

Sept.

3 Epist. Joh. v. 4.

Ich habe keine grössere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

Meine

Meine theuren geliebtesten Freunde.
 Vor diesen Anblick und vor die-
 sem Geschäfte hat mein Herz
 lange voraus gezittert. Ich beschliesse
 also hiemit mein Amt unter euch auf
 immer! Ich gehe von euch, und so, daß
 eine grosse lange Entfernung uns schei-
 det! So viel ich eurer iso hier vor mir
 sehe, so viel, däucht mir, sehe ich gutge-
 simnte vertraute Freunde vor mir, aus
 deren liebevollen Armen ich mich mit ein-
 mal losreißen muß, um in dieser Welt
 vermuthlich niemals wieder mit ihnen zu-
 sammen zu kommen. — Es ist nothwen-
 dig, daß ich meine und auch eure Auf-
 merksamkeit von demjenigen, was diese
 Bewegungen zu stark machen könnte, hin-
 weg lenke, oder daß ich wenigstens höhere
 Betrachtungen damit verbinde, um un-
 sern Gemüthern mehr Standhaftigkeit
 und Ruhe zu verschaffen. Ich rede hier
 so, als wenn ich auch bey euch ein grosses
 Maaß von Rührung bey dieser unserer
 Trennung voraus setzte; Aber ich weiß
 es, was ich an euch habe; und ich bin
 durch zu viele und zu sichere Proben von
 eurer

eurer Zuneigung gegen mich überzeugt, als daß ich die Aeußerungen eurer Liebe und eurer Bedaurung nicht für aufrichtig und unverstellt halten sollte. Ich will mich also immer dem Gedanken überlassen, der mir, in der Wehmuth, die er bey mir erregt, dennoch so angenehm ist, daß ich euch etwas werth bin, daß ihr mich ungerne verlieret, und daß ich auch noch ferner Theil an eurem Andenken behalten werde. Warum sollte ich nicht glauben dürfen, daß ein Herz, welches es wenigstens mit jedermann gut meinet, welches gerne seinen Pflichten ein Genüge thun möchte, auch ohne weiteres Verdienst und bey nicht wenigen Mängeln, eure Freundschaft und eure Werthschätzung habe gewinnen können? Diese meine Gesinnungen sind es freylich nur allein, denen ich alles das zu danken haben kann, was ihr so oft gegen mich geäußert habt, und noch iso äußert. Und wenn das ist, wenn die Treue, womit ich den grossen Zweck meines Amtes unter euch zu erreichen gesucht, und die geraden Wege, die ich deswegen unter euch gegangen bin, weil

weil ich dabey allein den Frieden meiner eigenen Seele finden können, wenn dies mir eure Zuneigung zuwege gebracht hat, so wird uns eben das auch auf Ueberlegungen führen können, die uns gegenwärtig ohne Zweifel am nutzbarsten sind. Wir wollen auch iho noch an das denken, was meine ganze Absicht bey euch gewesen ist, und was allemal das beste und würdigste für unsere Gedanken seyn muß, an das einzige Mittel in dieser und jener Welt glücklich zu werden. Dieß wird auch gewiß das einzige und sicherste Mittel seyn, unsere Gemüther in die feste und heitere Fassung zu bringen, die bey allen Abwechslungen in der Welt so nöthig ist. In den Worten des Apostels Johannes, die ich vorhin gelesen habe, finde ich aufs eigentlichste die Gesinnung und die Wünsche, mit welchen ich euch verlasse. Euch auf dem Wege der Rechtschaffenheit und des wahren Glücks zu wissen, von euch zu erfahren, daß ihr immer treuer und lauterer in der Liebe Gottes und des Guten werdet; was könnte mir erfreulicher seyn, als dieses? Ich habe keine grössere Freude,

Freude, getraue ich mir wohl mit dem Apostel zu sagen, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Lasset mich auch euch meine Kinder nennen, in so ferne mir mein Herz von der Redlichkeit meiner Sorge für eure beste Wolfahrt Zeugniß giebt. Und eben an dieser eurer besten Wolfahrt, auf welche doch am Ende alles ankömmt, ist mir so viel gelegen, daß ich auch diese meine letzte Anrede an euch nicht besser anzuwenden weiß, als daß ich euch zu einer ernsthaften und unermüdeten Bestrebung nach derselben ermuntere. Wenn ich es hiebey an der sonst gewöhnlichen Förmlichkeit und Ordnung des Vortrags gänzlich fehlen lasse, so werdet ihr das dem ihigen Zustande meines Gemüths, welches auf so vielerley Art eingenommen und überhäuft ist, zu Gute halten. Es wird immer genug seyn, daß es die wahren innigsten Empfindungen meiner Seele sind, die ich vor euch ausschütte.

In der Wahrheit zu wandeln, das ist doch einmal die größte Bürde eines Menschen

schen und eines Christen. Die vernünftige menschliche Natur hat kein höheres Gesetz, als die Wahrheit; und wol dem, der sich derselben unterwirft, dessen Herz ehrlich genug ist, sich von demjenigen lenken zu lassen, was er für wahr und gut erkennet! Euch, meine geliebtesten Freunde, wird diese Wahrheit geprediget, diejenige Wahrheit vornehmlich, von welcher Johannes eigentlich redet, die Lehre des Evangeliums, und die ganze barmherzige Anordnung Gottes, die Menschen durch Christum zu ihrer Glückseligkeit zuführen. Ich habe es mir an meinem Theile anlegen lassen, euch zu einer solchen Erkenntniß hiedon behülflich zu seyn, in welcher euer Verstand Klarheit und Gewißheit, und euer Herz Antrieb und Erweckung finden könnte. Denn darauf muß doch nothwendig alle Erkenntniß der Wahrheit, und hauptsächlich der christlichen Wahrheit abzielen. Es ist nicht das leere Bekenntniß und Nachsagen hergebrachter Redensarten, nicht die genaue Emsigkeit in den äußerlichen Handlungen des Gottesdienstes und der Andacht, nicht die vor-

A 5

über-

übergehende lebhaftte Rührung des Gemüths, die das Christenthum ausmacht, und die ich bey euch gesucht habe. Sondern es ist der Wandel in der Wahrheit, es ist die wirkliche Rechtschaffenheit, die wirkliche Richtung der Seele auf das, was ihr wahres und höchstes Gut zu seyn verdienet. Die Gnade Gottes, die in der christlichen Veranstaltung so besonders erschienen und offenbar geworden ist, die gehet auch unmittelbar darauf, die Menschen zu züchtigen, daß sie verläugnen das ungdttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. So lange es daran fehlet, so lange die herrschenden Gesinnungen und Neigungen noch immer mit den Ueberzeugungen des Verstandes im Widerspruch stehen, so ist bey dieser innerlichen Zerrüttung auch Elend und innerliche Schande unausbleiblich.

Eine jede Anzeige eines bessern Sinnes unter euch hat mich nothwendig mit der innigsten Freude erfüllen müssen; und ich danke Gott, daß er mir Anlaß zu dieser Freude

Freude gegeben hat. Ich halte es sonst für ein wahres und grosses Leiden für einen Prediger, dem es mit dem Zweck seines Amtes ein Ernst ist, wenn er so ganz in der Ungewißheit seyn muß, ob seine Bemühungen Nutzen schaffen oder nicht; und ich kann es nicht läugnen, daß dieß auch mich manchmal nicht wenig niedergeschlagen gemacht hat. Was hilft es, habe ich wohl einmal mit Kummer und Sorge zu mir selbst gesagt, was hilft es, daß wir den Menschen ihre wichtigste Angelegenheit so nachdrücklich und klar, als wir können, vor Augen legen? Was hilft es, daß wir ihnen die Unglückseligkeit der Sünde und die göttlichen Freuden der Tugend zeigen? Was hilft es, daß wir sie auf die innersten Verderbnisse ihres Herzens führen, daß wir sie durch die Abscheulichkeit ihrer eigenen Gestalt zu schrecken suchen, da sich nichts spüren läßt, woraus man urtheilen könnte, daß das einen Eindruck bey ihnen gemacht habe? So werden sie also wohl insgesamt und ohne Unterscheid ihre Augen vor dem Lichte der Wahrheit verschliessen! es wird
eine

eine solche Härte ihrer aller Gemüther umgeben haben, daß keine Ueberzeugung mehr hindurch bringen kann! unsere stärksten Vorstellungen werden also ein leerer Schall bleiben, der bloß die Ohren rühret, und davon das Herz nichts fühlet! Dieser Klage, die mir oft so gerecht geschienen, würde ich noch mehr nachgehänget haben, wenn mich nicht bisweilen unerwartete Proben von dem Angrunde derselben überführet hätten. Indem ich hie und da Beweise und Aeußerungen des Christenthums gesehen, wo ich sie nicht vermuthet gehabt, indem ich darauf die Denkungsart und das Verfahren an mehreren unter euch genauer beobachtet, indem ich in dem Umgange und in den Gesprächen die Grundsätze von diesem und jenem unter euch wahrgenommen, so ist der Trost meines Herzens überschwänglich gewesen, daß ich noch so manche wirkliche Christen unter euch gefunden, daß ich Menschen von allerley Art und von den verschiedenen Ständen angetroffen, bey denen Gott und das Gewissen das gelten, was sie gelten sollen. Nicht nur die ge-
wöhn-

wöhnliche Aufmerksamkeit auf die an euch
 geschehenen Vorträge, und so manche
 merkliche Rührung bey den Vorstellungen
 der Wahrheit hat mir gute Vermuthun-
 gen gemacht; sondern ich habe auch an
 der wahren aufrichtigen Theilnehmung
 des Herzens bey so vielen nicht zweifeln
 können, weil sich die Macht der innerli-
 chen Ueberzeugung deutlich genug gewie-
 sen, und auch in dem Verhalten selbst, in
 solchen Proben zu erkennen gegeben, wo
 die Selbstverläugnung und folglich die
 Niedlichkeit offenbar gewesen. Solche
 Erfahrungen haben meine Freude sehr
 hochgebracht.

Es ist freylich wahr: ich habe diese
 Erfahrungen nicht so häufig gehabt, als
 ich es mit der innigsten Begierde wünschte.
 Ich habe noch immer so viele Gleichgül-
 tigkeit, so viele wirkliche Widerstrebung
 unter euch erblicken müssen. Ich habe
 noch immer eine Menge gesehen, die die
 Welt zu ihren Gott machen, und die un-
 gescheut den Lüsten ihres Herzens nach-
 wandeln. Ich habe mich bey diesen Be-
 kummer-

Kummernissen nicht anders fassen können,
 als durch die Betrachtung, daß Wahr-
 heit und Gottseligkeit zu allen Zeiten un-
 glückselige Verächter genug gehabt, daß
 man in der Welt nichts anders erwarten
 kann, und daß der weitere Sieg des Glau-
 bens und des Christenthums über die
 menschlichen Herzen der Gnade und Für-
 sorgung Gottes zu überlassen ist. Und
 wer weiß, ob nicht unter denen, die ich
 nicht genau genug kenne, sich noch man-
 ches Gemüth finden mag, das im Ver-
 borgenen Gott fürchtet, das ohne Schein
 und Geräusch seinem Gewissen treu ist,
 das seinem Nächsten liebt und recht thut,
 und das bey diesem allen durch die grosse
 Empfindung des göttlichen Wohlgefallens
 und der Unsterblichkeit ermuntert, gestärkt
 und erfreuet wird? Mich dünkt, dieß
 muß ich nothwendig noch von einem grossen
 Theil dererjenigen unter euch glauben, die
 entweder durch den Mangel der Gelegen-
 heiten, oder auch vielfältig durch eine ge-
 wisse Blödigkeit und Furcht abgehalten
 werden, sich mehr darüber zu äussern.
 Das Vergnügen ist groß, welches mir
 die

die Vorstellung macht, daß ohne Zweifel noch mehr wahre Gottesfurcht, mehr ernsthaftes Absehen auf die Glückseligkeit des Geistes, mehr Gefühl von dem Christenthum bey euch herrschet, als es sich mir zu merken gegeben hat.

Das ist nun doch einmal das größte Glück, das ihr haben könnet. Wenn ihr so viel eure Vernunft braucht, die Dinge recht nach ihrem Werth gegen einander abzuwägen; wenn ihr bey euch selbst bedenket, was am Ende aus allen euren andern Wünschen, aus allen euren Anschlägen und Bemühungen heraus kömmt, so behält die Freundschaft Gottes, die Keinigkeit und Ruhe der Seele, und die Gewißheit einer glückseligen Zukunft, ein so unendliches Uebergewicht, daß nur derjenige allein mit sich selbst wahrhaftig zufrieden seyn kann, der sich dieß mit allem Ernst zu seinem Ziel gemacht hat. Und so glücklich habe ich euch gewünscht. Folglich hat eine jede Spur davon, die mir unter euch merklich geworden, meinem Herzen eine Beruhigung und eine Freude
 ver

verursachet, die ich unter die allerwichtigsten und angenehmsten meines Lebens rechne. Ich mögte so gerne alle Menschen auf dem sichersten Wege zu ihrer Wohlfahrt sehen, weil ich sie alle, als meine Brüder, betrachte, weil ich mit ihnen allen durch das gemeine Band einer gemeinschaftlichen Natur vereiniget bin. Aber diese Empfindung und dieser Wunsch ist natürlicher Weise in der Verbindung, in welcher ich bisher mit euch gestanden bin, noch so viel stärker. Ihr habt mir so viel näher angehört. Ihr seyd in diesem Stücke meiner Fürsorge, meiner Treue anvertrauet gewesen. Ich habe dafür stehen sollen, ob ihr von mir die wahren Anweisungen zu eurer Glückseligkeit empfangen würdet, ob ich sie euch mit der Klarheit, mit der Vollständigkeit, mit dem Nachdrucke geben würde, die von mir erfordert und erwartet werden konnten. Es konnte mir also nichts näher am Herzen liegen, als daß die grosse und heilsame Frucht bey euch geschaffet werden mögte, weisere und bessere Menschen aus euch zu machen. So oft ich dieß, auch nur in
einzel-

einzelnen und besondern Fällen, wahrgenommen, so oft ich den Eindruck der Wahrheit und die Kraft der göttlichen Ueberzeugungen bey jemand unter euch bemerkt, so oft ich eine gottesfürchtige Besinnung, eine gewissenhafte Handlung, die ich mit gutem Grunde aus den rechten Quellen habe herleiten können, gesehen, so oft habe ich das reineste und lebhafteste Vergnügen empfunden, welches eine gute und liebevolle Seele empfinden kann. Auch da ist wieder ein Mensch, habe ich gedacht, der den Ruf Gottes nicht vergeblich empfangen hat! Auch da ist wieder einer von meinen geliebten Zuhörern, der gewiß glücklich ist, und glücklich werden wird, weil er gut ist! Und ich muß es gestehen, wenn ich bisweilen auch in mancher armseligen Hütte Redlichkeit und Liebe, Geduld und Vertrauen auf Gott, angetroffen; wenn ich gefunden, daß bey Niedrigkeit und Mangel oft das treueste beste Herz gegen Gott und Menschen wohnt, so ist das mir selbst zu einem Himmel geworden. Ich habe mit der innigsten theilnehmenden Rührung solchen guten

guten einfältigen Seelen zu dieser ihrer größten Weisheit Glück gewünschet, und mit Thränen des Danks und der Freude den Gott gepriesen, der seine Gnade auch in den Schwachen von dieser Art so mächtig machen kann.

So groß ist meine Freude gewesen, so lange ich euch zum Theil habe sehen können, in der Wahrheit wandeln. Ich soll es aber nicht mehr sehen; ich soll nicht mehr ein gegenwärtiger Zeuge von dem Fortgange der Rechtschaffenheit unter euch seyn; und alles, was mir hierin übrig bleibt, ist, daß ich es mich erinnere, und daß ich es abwesend höre. Allein eben dieses ist auch noch für mich, nach den aufrichtigsten Empfindungen meines Herzens, eine Sache von solcher Wichtigkeit, daß ich gerne der stärksten Vorstellungen mächtig seyn möchte, um euch zu einem immer größern Eifer darin zu ermuntern. Wenn euch also meine Bemühungen um die Ausbreitung der Gottesfurcht unter euch jemals etwas werth gewesen sind, wenn ihr jemals auf die göttliche Wahrheit, die
euch

euch so mannigfaltig vorgehalten worden, etwas geachtet habt, wenn ihr jemal überzeugt gewesen seyd, daß ich durch die Erweckungen zum Glauben und zur Tugend nichts anders, als euer Bestes gesucht habe, so lasset noch diesen meinen letzten Vortrag an euch so viel Eingang in eure Herzen finden, daß der treue Fleiß in eurer Besserung auch auf die Zukunft daure und wachse. Ihr habt zu viel Antheil an mein Andenken und an meine Liebe, und ihr habt mir zu viel Ursache dazu gegeben, als daß ich jemal in meinem Leben gegen euer wahres Wol gleichgültig werden könnte. Auch in der völliſten und langwierigsten Entfernung werde ich doch keine grössere Freude haben können, denn die, daß ich euch, daß ich meine geliebte barthische Gemeine höre in der Wahrheit wandeln. Und wo ist etwas in der Welt, daß bey eurer geringsten aufmerksamen Ueberlegung mehr vernünftige Billigung und mehr feste unbewegliche Entschlossenheit von euch verdienen könnte, als eben dieses? Bedenket nur das einzige: Wir müssen sterben; wir müssen die

Welt mit allen ihren sichtbaren Vortheilen und Freuden wie einen Schatten vor uns verschwinden sehen; wir behalten von allen unsern Bestrebungen nach diesen Dingen nichts übrig; sie sind dann schlechterdings eitel und verloren. Da, da ist es also nöthig, bey Zeiten etwas zuverlässigeres gewählt zu haben, woran die Seele sich halten kann, wenn ihr alle ihre übrigen Stützen entrissen werden. Und diese Erwählung des besten Theils giebt auch schon vorher diesem Leben seine Festigkeit, seinen Frieden, und die heitere gleichförmige Ruhe des Geistes, die doch immer das Wesentliche eines glücklichen Lebens ausmacht. Drücket noch igo, wo es möglich ist, diese Ueberzeugungen tief und lebendig in eure Seelen. Lasset Gott und das Gewissen, lasset die Erbsung Jesu Christi und die zukünftige Welt so groß in euren Augen seyn, als sie in den Augen eines jeden vernünftigen Wesens seyn sollten. Entsaget der Sklaverey des Lasters, ihr, die ihr derselben noch unterworfen seyd. Befreyet eure Herzen von der unwürdigen Gewalt der kleinen eitelen

eitelen Begierden, ihr, die ihr bey bessern Empfindungen doch noch dadurch so sehr an das Sichtbare gefesselt seyd. Erwecket mit mehrerer Kraft die Thätigkeit eures Vorsazes, ihr, die ihr wirklich das Gute erkennet und suchet. Werdet insgesamt immer bessere Christen, damit ihr immer glücklichere Menschen werden möget. Welche Freude für mich, wenn ich auf die Art immer mehr höre, daß ihr in der Wahrheit wandelt!

Ich habe euch hiebey einen Vorschlag zu thun, der hoffentlich für uns an beyden Seiten von Nutzen seyn wird. Wir trennen uns nun auf beständig. Wir sehen uns, wenigstens auf diese Art, nicht wieder. Wir haben aber beyderseits ein grosses und letztes Ziel, und es ist dem einen Theile von uns so viel als dem andern daran gelegen, daß wir dieses Ziels nicht verfehlen; es ist und bleibt einmahl unsere ganze Hauptsache. Eben auch für mich ist es nur gar zu nöthig, daß ich durch die Gnade Gottes mein Herz befestige, und mich immer mehr dem heilige, dem

dem ich ganz zugehöre. Lasset uns also noch jeko bey dieser Gelegenheit, da wir zum letztenmahle so bey einander sind, vor dem Angesichte des allgegenwärtigen Gottes den wirklichen ernstlichen Bund mit einander machen, daß wir ihm und unserm eigenem Besten treu seyn wollen. Wir wollen uns gemeinschaftlich, unter Anrufung desjenigen, der uns allein dazu stärken kann, einander versprechen, das zu seyn, was wir um unsers eigenen Glücks willen seyn sollen. Ich verpflichte mich also hiermit vor euch meinem Gott aufs neue; ich sage es euch mit der ganzen Redlichkeit meines Herzens zu, daß ich meine Seele bewahren und in der Wahrheit wandeln will. Gott wird mich dazu vermögend machen! Versprechet mir das nun auch von eurer Seite; saget auch, ein jeder für sich, in eurem Herzen Ja dazu, daß ihr gleichen Sinn habt, daß ihr zu gleicher Treue entschlossen seyd. Oder saget es vielmehr Gott zu; und wir wollen dermaleinst einer gegen den andern Zeugen dieser unserer Entschliessungen seyn. Ja, Herr, du Gott und Vater unser aller,

aller, wir alle hier verbinden uns unter deinem heiligen und allsehenden Auge, daß wir unser Glück in dir suchen wollen. Gott! welch ein würdiges und seliges Bündniß wäre das! Alles andere vergehet; alles andere ist am Ende nichts werth. Bald, bald sind die abwechselnden Auftritte dieses Lebens ganz vorüber; und wenn wir dann diese heilige Verpflichtung erfüllet haben, so werden wir uns in kurzem da wieder sehen, wo wir keine bittere Trennung weiter befürchten dürfen.

Mit dieser Vorstellung, mit dieser freudigen Hoffnung, daß ihr, wenigstens zum Theil, (und o daß dieser Theil unter euch recht groß und zahlreich wäre!) weise und aufrichtig genug seyn werdet, Glauben zu halten und der Wahrheit zu gehorchen, will ich mir dann hauptsächlich meine Absonderung von euch aufs möglichste zu erleichtern suchen. Ich brauche es euch nicht zu sagen, wie mir ausserdem dabei zu Muthe ist. Ich habe hier in Barth einen Aufenthalt gefunden, der meinem Geschmack und meiner Denkungsart so

völlig angemessen war. Ich habe Gemüther gefunden, die ich werthschätzen, und aus deren Umgange ich Vergnügen und Nutzen ziehen konnte. Ich habe Gelegenheiten gehabt, öffentlich und besonders zur Ausbreitung der Gottseligkeit etwas beizutragen. Ich habe dabey die Gemächlichkeiten des Lebens nicht gänzlich entbehren dürfen. Ich glaubte also, daß dieß eigentlich eine Stelle wäre, wo ich hingehörete; ein eingeschräncktes und doch nicht unfruchtbares Feld, daß sich bey meinem guten Willen gerade für meine wenigen Kräfte schickte. Niemahls ist auch der Wunsch einer Veränderung bey mir aufgekommen. Ich hätte gar zu gerne auch meine Asche hier bey der Asche dererjenigen gelassen, die mir theuer gewesen sind. Aber das ist nicht der Wille der Fürscheidung gewesen, der wir alle unterworfen sind, und der wir uns also auch gutwillig unterwerfen müssen. Ich muß also hin, wo mich die höchste, aber auch die gütigste Schickung gleichsam hinwirft, in eine Laufbahn, vor welcher ich erschrecken würde, wenn ich nicht einen Beystand, einen

einen Führer hätte, auf den ich hinwiederum alle meine Sorge werfen kann. Ich muß mein übriges Verhängniß, die Versüßungen oder die Bitterkeiten meines ferneren Lebens von derjenigen Hand erwarten, die alles lenket, und die doch wenigstens niemanden ganz unglücklich werden läßt, der nur treu ist. Betet ihr auch für mich, meine theuren Freunde. Bittet Gott, daß er mich stärke, daß er mir Weisheit und Muth gebe, damit ich in seinem Dienste nicht unnütz sey, daß er mich auf ebener Bahn führe, damit ich nicht falle und verderbe, daß er es sonst mit meinen Schicksalen mache, wie es ihm wohlgefällt, und wie er es am besten weiß, daß es mir gut ist.

Gott wird dafür wieder mit euch seyn, und er wird die innigen Wünsche meines Herzens erfüllen, die ich für euch und für alle diejenigen thue, mit denen ich bisher in einer Verbindung gestanden, welche seine Fügung jetzt aufhebt. Er wird den König, unter dessen gnädiger Herrschaft ich bisher ruhig und glücklich gelebt, mit

B 5

Glück

Glück und Ehre segnen, und das Königl.
 che Haus zum Ziel seiner reichsten Be-
 gnadigung machen. Er wird die Königl.
 liche Regierung dieses Landes segnen,
 deren Aufsicht das gemeine Wohl ander-
 trauet ist, und deren genossene Beschützung
 und Unterstützung mir jederzeit verehrens-
 würdig bleiben wird. Er wird mein Va-
 terland segnen, dieses mein Vaterland,
 welches mir immer, auf eine vielleicht
 unerklärbare Art, so sehr werth gewesen,
 welches ich nie zu verlassen gewünscht, und
 welches ich doch nun verlassen muß; das
 wird er segnen, und Gerechtigkeit, Ord-
 nung, Ruhe und Glückseligkeit darin er-
 halten und vermehren. Er wird inson-
 derheit euch segnen, euch alle, die ihr zu
 dieser Gemeinde gehöret, und die ihr mich
 folglich in dieser Absicht und bey diesem
 meinem jezigen Geschäfte auch am näch-
 sten angehet. Ich will mich nicht bey
 einer jeden Abtheilung und Verschieden-
 heit in Ansehung eures Standes oder der
 besondern Beziehung, in welcher ich sonst
 mit euch gestanden bin, aufhalten; das
 würde mich in mehr als einer Absicht zu
 weit

weit führen. Ich will nur besonders meinem bisherigen werthgeschätzten Herrn Collegem und Mitarbeiter an dieser Gemeinde, mit dem ich auf diese Art so viel genauer verbunden gewesen, den aufrichtigsten Danck für alle Beweise seiner Freundschaft, und den redlichsten Wunsch für seine fernere Amtsführung und für seine eigene Wohlfahrt bezeugen; und im übrigen will ich euch alle in der allgemeinen innigsten Empfindung der Dankbarkeit, der Hochachtung und der Liebe zusammenfassen, von welcher mein Gemüth so sehr eingenommen ist. Die Gewogenheit der Vornehmern, und die Zuneigung der Geringern unter euch sind mir beyde so schätzbar gewesen, das Vertrauen, so ihr mir zugewendet, hat meine Neigung hinwiederum so stark zu euch gezogen, die vielen Proben eurer liebevollen wohlthätigen Gesinnung gegen mich, haben mich mit so wahrer und lebhafter Erkenntlichkeit erfüllet, daß ich eben in diesen angenehmen Regungen selbst schon einen überschwenglichen Lohn meines guten Willens gefunden. Mein
ganzes

ganzes Herz danket euch dafür, und wird euch auf meine Lebenszeit danken. Die Güte unsers Gottes walte beständig über euch, und mache euch an Leib und Seele glücklich. Ich kann euch nicht mehr sagen; ihr werdet es schon selbst wissen, wie viel ich euch noch gerne sagen möchte. Lebet also wohl, meine Zuhörer, meine theuren geliebten Freunde; lebet auf ewig wohl. Und wenn etwa mein Andenken bey euch einigermaßen in Ehren bleiben mögte, so ehret es hauptsächlich dadurch, daß ihr meinen herzlichsten Wünschen, und meinen bisherigen aufrichtigen, obgleich vielleicht sehr mangelhaften Bemühungen Genüge thut, daß ihr in der Wahrheit wandelt und Gott gefallet.

S mein Gott, ich heilige dir diese Wehmuth, und diese ganze gewaltige Regung meines Herzens, die mich durchdringet. Richte du mein Gemüth, und setze es in die Fassung, die es haben soll. Befestige mich in
der

der Wahrnehmung des grossen und letzten Endzwecks, wozu ich da bin, und mache mir das wichtig genug, so wirst du mich auch dadurch ruhig machen. Voll von dankbarem freudigen Gefühl deiner väterlichen Führungen, die ich mein ganzes Leben durch, selbst auf den rauhesten Wegen des Kammers, erfahren habe, bete ich dich an, du Gott meines Heils, und erkenne in Demuth, daß ich viel zu geringe bin, aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. Wenn ich hier bey dieser Gemeine in deinem Dienste und in der Ausbreitung des Reiches Jesu Christi auf einige Weise nützlich gewesen bin, so sey dir dafür Dank und Preis, der du allein mir Vermögen und Gelegenheit dazu gegeben hast. Wenn ich es aber auch hinwieder

wiederum auf so mancherley Art wor-
in habe mangeln lassen, so vergieb mir
nach deiner Langmuth und Erbar-
mung. Erwecke fernerhin meine Seele
mit lebhafteren Ueberzeugungen und
mit stärkerem Muth, selbst nach der
Wahrheit ein Christ zu seyn, so werde
ich auch so viel eher dazu beytragen
können, daß andere es werden. Ich
überlasse mich ganz deiner Fürsorge.
Du wirst mich bey meiner rechten
Hand halten; du wirst mich nach dei-
nem Rathe leiten, und endlich mit Eh-
ren annehmen. Laß aber auch alle
Menschen immer mehr die Glückselig-
keit des Christenthums erfahren. - Laß
vornehmlich diese Gemeinde immer mehr
dein Eigenthum werden, daß Fröm-
migkeit und Freude sich bey ihr ver-
mehrte. Nimm sie und mich in deine
gnädige

gnädige Aufsicht. Führe uns insgesam
 samt auf der richtigen Bahn durch die
 Welt zum Himmel; und wenn wir
 hie in dem Maasse, als du es gut fin-
 dest, von deinen Wohlthaten erfreuet
 und gesättiget sind, so vollende deine
 barmherzigen Absichten an uns in ei-
 ner glückseligen Ewigkeit. Wir wol-
 len dein seyn, o Gott, darum segne
 uns alle in Jesu Christo. Amen.



12

1. Die ...

2. Die ...

3. Die ...

4. Die ...

5. Die ...

6. Die ...

7. Die ...

8. Die ...

9. Die ...

10. Die ...

11. Die ...

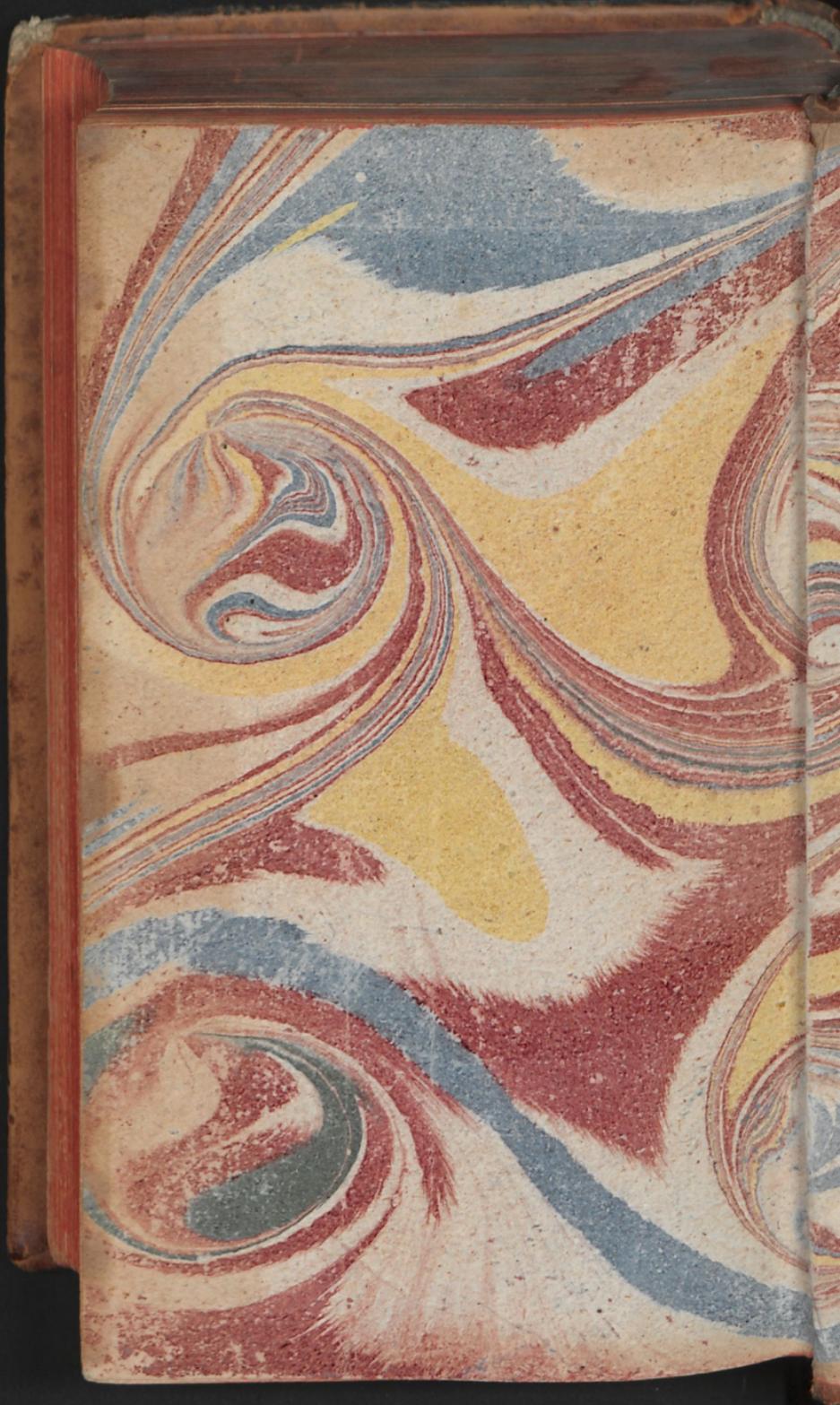
12. Die ...

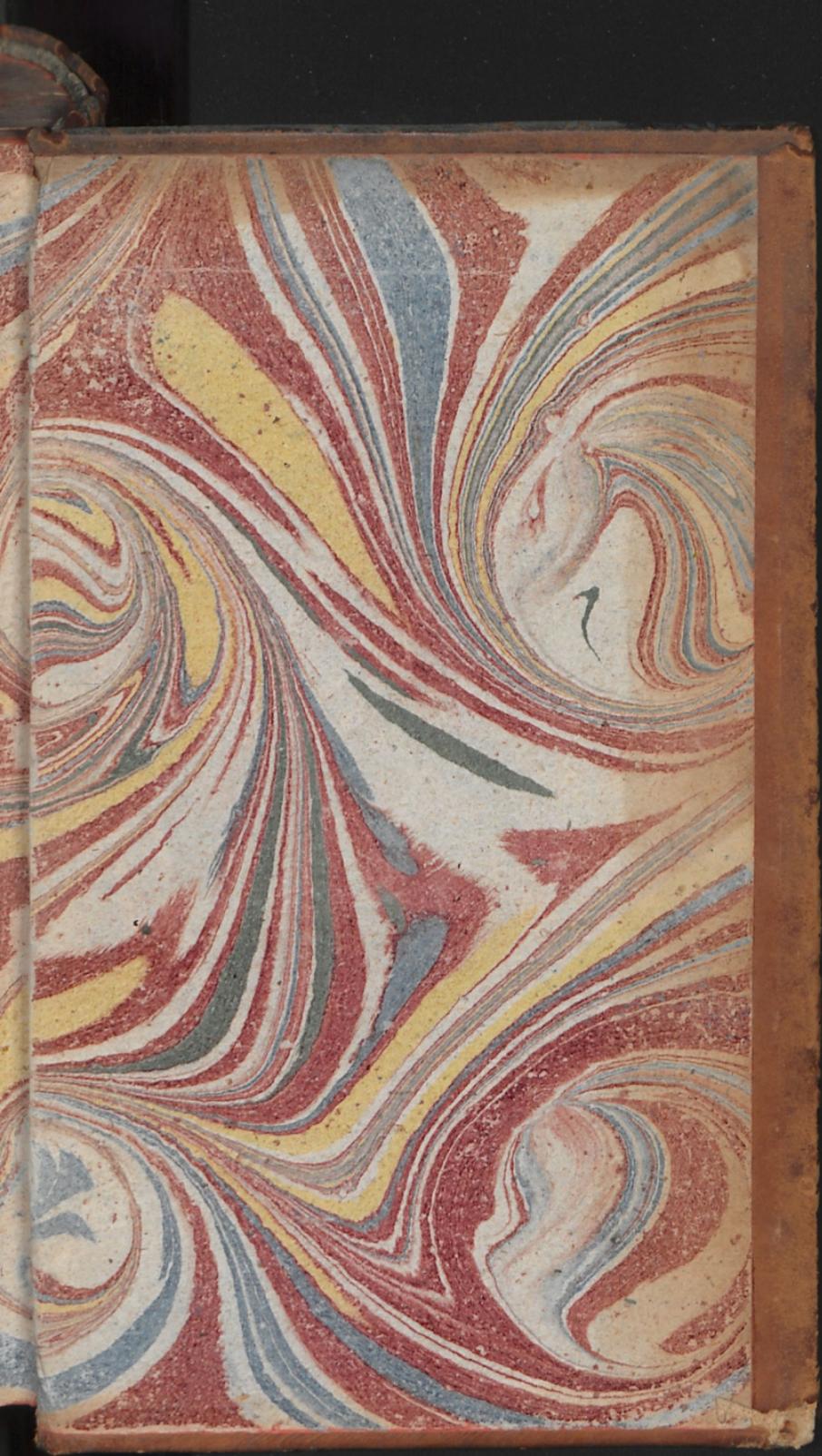


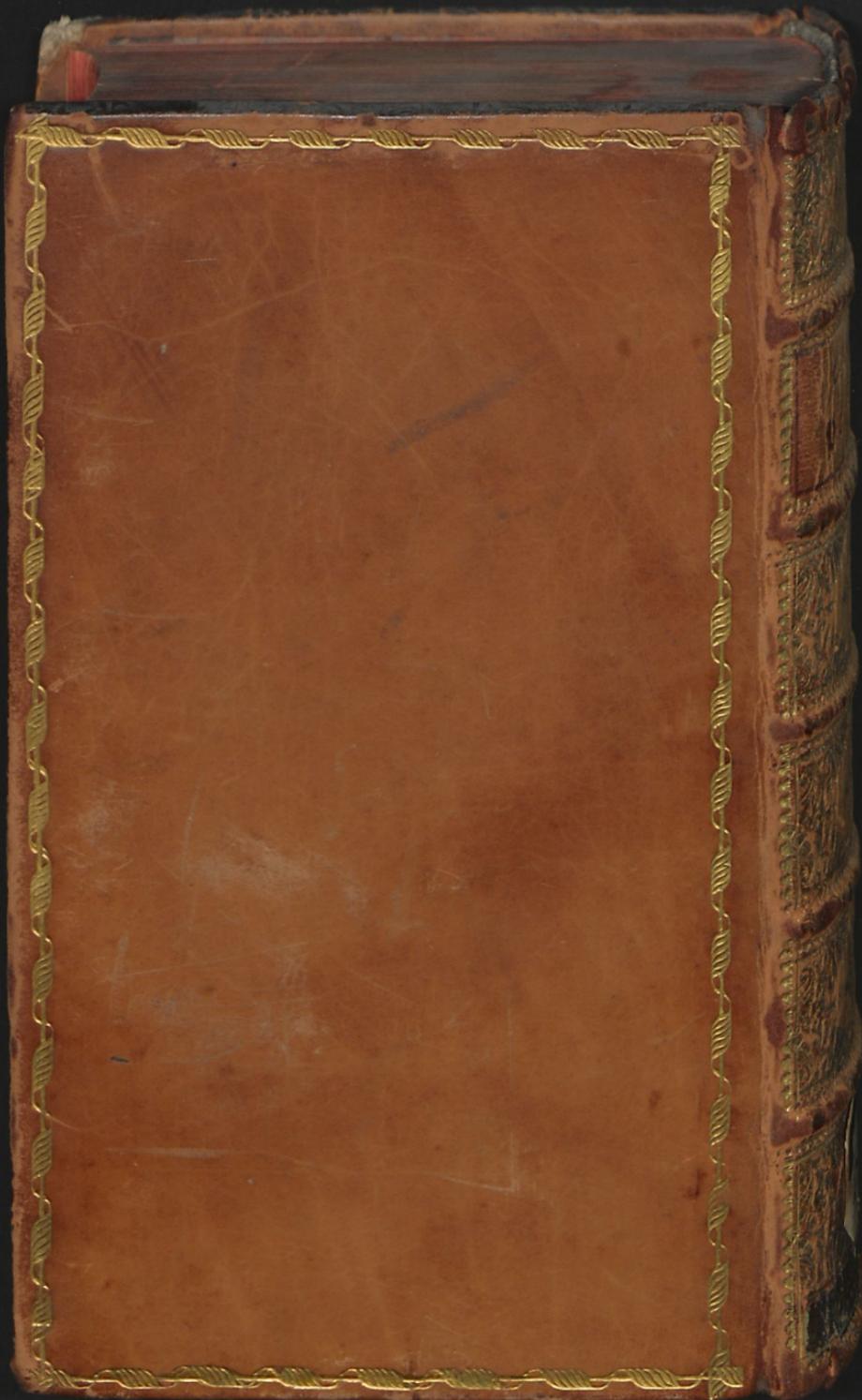
M 6830

~~_____~~ S

2 r.









Barthische Abschiedspredigt

von

J. J. Spalding.



Berlin und Stralsund,
bey Gottlieb August Lange.

1764.

